

Weitere Literatur:

Gerhard Besier und Axel v. Campenhausen. *Kirchengeschichte II: Kirchenrecht*, Grundkurs Theologie, 4. Hg. Georg Strecker. Urban-Taschenbücher, 424. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1990. 160 S. DM 20,—.

Wilhelm Schneemelcher. *Reden und Aufsätze: Beiträge zur Kirchengeschichte und zum ökumenischen Gespräch*. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1991. 280 S. DM 160,—.

2. Alte Kirche

Ernst Dassmann. *Kirchengeschichte I. Ausbreitung, Leben und Lehre der Kirche in den ersten drei Jahrhunderten*. Kohlhammer Studienbücher Theologie, 10. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1991. 284 S. DM 29,80.

Hier liegt ein Buch vor, das hohen wissenschaftlichen Anspruch mit einem Glaubensbekenntnis verknüpft. Diese heutzutage mutige Verbindung verdient es, zitiert zu werden: "Die hier als Studienbuch vorgelegte Kirchengeschichte über Ausbreitung, Leben und Lehre der frühchristlichen Gemeinden in den ersten drei Jahrhunderten richtet sich an Studienanfänger und interessierte Laien. Diese Zielsetzung verlangt in besonderer Weise nach objektiver Darstellung, damit sich keine falschen Vorstellungen über die Anfänge der Kirche in den Köpfen der Leser festsetzen, die sich diesem Buch anvertrauen. (...) Wenn Jesu Tod und Auferstehung Erlösung und Sündenvergebung gebracht haben, müssen sich ihre Folgen auch in der Geschichte aufweisen lassen. Selbstverständlich ist dieser Aufweis nicht objektivierbar; er ist auch nicht leicht. Aber wenn mit der Geschichte gegen die Kirche und mit dem real existierenden Christentum gegen die christliche Botschaft argumentiert wird, hat eine theologisch verstandene Kirchengeschichte mehr zu leisten als die Befriedigung historischer Neugier. Sie bekommt es mit dem Glauben selbst zu tun, weil dieser - zumindest subjektiv und für den einzelnen - von der Geschichte verunsichert oder gestärkt, keinesfalls aber in Ruhe gelassen wird." (S. 5, Vorwort)

Wer so argumentiert, weckt Vertrauen. Vertrauen weckt auch die systematische, übersichtliche Gliederung in neun Teile, von "I. Anfänge" bis "IX. Mission und Ausbreitung", oder, in Daten gesprochen, von den Ereignissen der Apostelgeschichte bis zum Ketzertaufstreit von 254/7.

Vertrauen weckt schließlich auch die Einbeziehung sonst selten genannter "konservativer" Werke in die knappen, aber hilfreichen Literaturangaben, die den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind. In Kapitel I etwa ist F.F. Bruce mit *Apostolischer Glaube. Die Verteidigung des Evangeliums im 1. Jahrhundert* (Wuppertal 1989) genannt. Vertrauen weckt schließlich der klare, jargonfreie Stil, der auch komplexe Zusammenhänge begreifbar werden läßt: Fachkenntnisse und eigenes Handwerkszeug werden beim Lesen nicht vorausgesetzt, trotz der Fülle des auf vergleichsweise begrenztem Raum dargebotenen Materials - wahrlich ein Studienbuch für Laien und Anfänger. Und noch einmal Vertrauen weckt die Einlösung des Versprechens, Kirchengeschichte und Glauben nicht voneinander zu trennen. So heißt es etwa über 'Ostern als historisches Ereignis': "Ist Osterglaube ohne Auferstehung überhaupt denkbar? Wäre Jesus auf den Glauben seiner Jünger angewiesen gewesen, dann wäre er im Grabe geblieben; der Osterglaube hat nicht Jesus auferweckt, sondern die Auferstehung Jesu hat den Osterglauben geweckt. Ist diese Reihenfolge nicht sinnvoller? Bezeichnenderweise lautet das Urkerygma von Ostern (1Kor 15,4) nicht: 'Jesus ist auferstanden' - das wäre möglicherweise eine unhistorische Abstraktion und reines Bekenntnis im Sinne von: 'Jesus lebt (für mich)', 'seine Sache geht weiter' oder ähnliche Parolen -, sondern: 'er wurde auferweckt am dritten Tage'. Das Urkerygma enthält also nicht nur das Bekenntnis des Osterglaubens, sondern die Bezeugung seines Grundes. Die Gemeinde bekennt, warum sie an die Auferstehung glaubt: weil Jesus auferweckt wurde." (S. 19) Mit wenigen Strichen wird hier verdeutlicht, wie der Historiker den Skeptizismus bestimmter methodischer Ansätze überwinden kann.

Wenn das Buch dennoch nicht völlig befriedigt, so liegt das an Dassmanns Schwanken zwischen dem aufrichtigen und spürbaren Bemühen, die Quellen als Zeugnisse der Glaub-Würdigkeit sprechen zu lassen, und dem Versuch, es nicht mit allzu vielen Vertretern liberalerer Vorgehensweisen zu verderben. Denn schnell stellt sich heraus, daß der Bezug auf F.F. Bruce im ersten Kapitel fast schon eine Ausnahme ist; die herkömmlichen Namen und Schulen überwiegen in den referierten Thesen und der herangezogenen Literatur. Das wäre nicht weiter problematisch, könnte der Leser es selbst überprüfen. Doch die Anmerkungen sind sparsam und häufig nur für den Spezialisten nützlich. So wird beispielsweise für die Aussage "die Tradition verlegt den Tod von Petrus und Paulus in die Zeit Neros" (S. 99) nur auf zwei Stellen im *Dizionario Patristico* verwiesen; für die höchst anfechtbare These, daß es ein "institutum Neronianum" (d.h. eine von Nero veranlaßte Christenverfolgung über Rom

hinaus) nie gegeben habe, nennt Dassmann, der ohne Diskussion nur an eine stadtrömische Verfolgung glaubt, einen einzigen Aufsatz aus dem Jahre 1954. Überrascht notiert man auch in der 'Zeittafel' (S. 6), daß der Tod des Paulus "wahrscheinlich um 60" lag - ein originelles Datum, das man gern näher begründet sähe; doch bleibt die Erörterung S. 52-53 sehr abwägend und viel zu unbestimmt, um die Angabe der 'Zeittafel' auch nur annähernd zu rechtfertigen.

Die knappe Darstellungsform führt gelegentlich auch zu Verkürzungen, die den nicht sachkundigen Leser zu problematischen Schlußfolgerungen veranlassen könnten. So ist, beispielsweise, Lukian von Samosata keineswegs so oberflächlich und uninformiert, wie Dassmann ihn erscheinen läßt (S. 114-115); dieser Spötter des späten 2. Jahrhunderts hatte vielmehr einen scharfen Blick für die Lebensweise der Christen, und wenn er beschreibt, wie sie dem scheinbar reuigen Betrüger Peregrinus Mahlzeiten ins Gefängnis bringen und sich auch sonst in mancherlei Weise um ihn kümmern, dann ist das eben keineswegs, wie Dassmann meint, Lukians Versuch, "die Christen lächerlich zu machen, weil sie auf einen Scharlatan wie Peregrinus hereinfliegen", sondern vielmehr die genau beobachtete und nicht ohne Bewunderung wiedergegebene Praxis der christlichen Nächstenliebe, die hier gerade am scheinbar untauglichen Objekt rückhaltlos geübt wird.

Vor allem dieses letzte Beispiel, das *pars pro toto* für eine Reihe vergleichbarer Fälle in der Darstellung des 2. und 3. Jahrhunderts steht, macht deutlich, wie schwierig es geworden ist, Kirchengeschichte aus einer Hand zu schreiben. Von Paulus über Lukian bis zu Stephan von Rom gleichermaßen kundig und umfassend informativ zu berichten, scheint nicht mehr möglich zu sein. Verkürzungen und Ungenauigkeiten gehen punktuell dann doch nachhaltig zu Lasten der gleichmäßigen Benutzbarkeit. Das ist gerade bei diesem Buch so schade, wird doch auch immer wieder deutlich, daß Ernst Dassmann sehr wohl, da, wo er selbst zu Hause ist, seinen hohen Anspruch zu erfüllen vermag. Man wünschte sich ihn im Verbund mit anderen Historikern, beteiligt an der Entwicklung einer Kirchengeschichte, die auf übersichtlichem Raum den Forschungsstand widerspiegelt und nie vergessen läßt, daß man es dabei "mit dem Glauben selbst zu tun" bekommt.

Carsten Peter Thiede